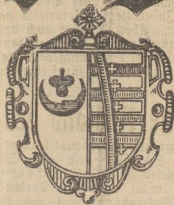


# General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg  
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
Bezugspreise: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Kemberg M. in Reuden, Kotta, Lubalt, Kieritz, Gommio und Gabis M. und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die 5gepaltenne Korpuszeile oder deren Raum Pfg., die 3gepaltenne Kellamezeile: Pfg. Beilagen: Pfg. für das Hundert, ausschließlich Postgebühr. -- Schlag der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mart.

Anzeigen: Petit-Zeile 15, Kellamezeile 40 Pfennige

Nr. 148

Kemberg, Sonnabend, den 18. Dezember 1926.

28. Jahrg

## Brennholzversteigerung.

Montag, den 27. Dezember, vormittags 10 Uhr sollen im Stadtforst „Oppin“ (Schlag an der BanerhofsstraÙe)

100 rm kiefernes Scheitholz,  
80 „ Rollholz,  
110 Reifghäufen

versteigert werden.

Sammelort: Forsthaus. Bedingungen im Termin.

Kemberg, den 14. Dezember 1926.  
Der Magistrat.

## Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 17. Dezember 1926.

\* Wenn es auf Weihnachten geht . . . Der Dezember ist ins Land gezogen, schon wieder einmal neigt sich ein Jahr seinem Ende zu. Aber da kommt ja erst noch das schöne Weihnachtsfest und lenkt die Gedanken ab von dem häßlichen Wetter, von den kurzen Tagen und zieht uns hinein in der stimmungsvollen Kreis der Lieben dabein. Ja, schon die Tausende aus Müdele sorgen dafür, daß man recht deutlich an Weihnachten denkt. Die Wunschzettel werden überreicht. Sie bedeuten ein interessantes Stück Kinderpsychologie. Etliche der kindlichen Hoffnungen sind verblüffend bescheiden, und andere wären auch von den beglücktesten Eltern nicht so ohne weiteres zu erfüllen: zum Beispiel, wenn Klein-Deschen gerade zum heiligen Abend ein wirkliches, lebendiges Weibchen beschreiben will. Die Knecht-Rupprecht-Poesie ist noch nicht ausgedorben. Freilich, die vollstimmigen Anzüge mit dramatischen Wechselreben, wobei das liebe Christkindlein die Kleinen gegen den rauhen Gehellen, der die Käte schwingt, kräftig in Schutz nimmt, sie kommen wohl nur noch ganz vereinzelt vor. Auch das Reippenbauen, unter Mitwirkung der ganzen Familie, einschließlich des Gefäßes, ist eine im Schwunden begriffene Sitte. Dafür denkt man jetzt um so mehr an den Christbaum. Ein eigener Anblick, wenn der grüne Nadelwald in die Stube kommt; ein anheimelndes Schmuck, besonders für größere Plätze. Da es die stolze Tanne oder die einfache Fichte ist, man hat den Baum als Weihnachtsbaum liebgewonnen, und man wird ihn bald wieder im vornehmsten Hause wie in der

ärmlichsten Dachkammer finden. Auch wo keine Kinder sind wird er häufig aufgestellt, damit es doch wirklich nach Weihnachten aussehe. Eine beglückte Vorfreude ist das Ansehen des Baumes. Liebe Erinnerungen steigen auf. Man war auch einmal klein und kindlich vergnügt, wenn der Christbaum festlich bereit in der Stube stand. „Schau! auch du dich selber wieder, fern und fremd nur wie im Traum? Gähnt auch dich mit Märchenangenen deine Kindheit aus dem Baum?“ Müde, freundliche gütige Gedanken wehen durch die Raumhöhen. Es geht ein tiefes und vielseitiges Verständnis für die alte Weisheit, wonach Geben seliger ist als Nehmen. Beschörungen für die Armen werden vorbereitet, oder man spendet ganz still im Verborgenen und hat seine heimliche Freude an glücklichen Mienen, die von froherer Uebereilung reden. Ja, es geht auf Weihnachten . . . !

## Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 19. Dezember (4. Advent).

Kollekte für die Abgebrannten in Kappelböck bei Schlenfungen

1. Kemberg.

Vorm. 9 Uhr: Beichte.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahls. Pfarrer Hüms.

Nachm. 4 Uhr: Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes.

Abends 8 Uhr in der Propstei: Bibelstunde. Pfarrer Hüms.

2. Gommio.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Propst Meyer.

## Nutzholzversteigerung.

Mittwoch, den 29. Dezember, vormittags 10 Uhr sollen im Stadtforst „Oppin“ (Schlag an der BanerhofsstraÙe)

250 kieferne Brett- und Bauhölzer

versteigert werden.

Sammelort: Forsthaus. Bedingungen im Termin.

Kemberg, den 14. Dezember 1926.  
Der Magistrat.

## Auktion.

Montag, den 27. Dezember, vorm. 10 Uhr sollen im Revier Ranzwitz bei Merkwitz öffentlich meistbietend verkauft werden:

ca. 400 rm starkes tief. Rollholz, 1 m lang  
ca. 20 Reifz. Tabein

kieferne Rüststangen und Stangenhäufen.

Bedingungen im Termin. Zusammenkunft vormittags 10 Uhr im Forsthaus Ranzwitz  
Louis Krüger, Forstmeister

## Herren- und Knaben-Anzüge Herren-Mäntel, Roden-Mäntel, Roden-Zoppen

Gummi-Mäntel, Windjacken  
Jagdwesten .: Walkjacken  
Breechesosen .: Stutzen

Unterhosen, Unterjacken, Einsatzhemden  
Oberhemden, Kragen, Binder  
Herren-Socken u. Handschuhe  
in guten, preiswerten Qualitäten.

## Wilhelm Wehdanz



Taschen- und Armbanduhren  
moderne  
Stand- und Salonuhren  
Wecker  
in allen Qualitäten u. Preislagen  
Auf Wunsch Teilzahlung!  
von  
P. Elstermann  
Uhrmacher Kemberg Telefon 281  
Eigene Spezial-Reparaturwerkstatt.  
Für fachgemäÙe Ausführung der  
geleiteten Arbeit übernehme volle  
Garantie!

Den Zug  
versäumt man nie  
mit

Wegen Raummangel verkaufe billig  
1 D. K. W. - Motorrad  
neue Viktoria-Nähmaschine  
neues Ingo-Fahrrad  
Wittenberger Renmarkt 26b empfiehlt C. G. Pfeil.

Vorzüglichen  
Sauertohl  
selbst eingemacht

Empfehle zum Weihnachtsfest:  
Apfelsinen, Mandarinen, Zitronen  
Blumen, Rot-, Weiß-, Wirsing-, Rosen-, Grüntohl  
Möhren, Kohlräben, Sellerie  
Zwiebeln, Majoran, Beiwuchs (für Gänsebraten)  
Lebkuchen, Weihnachtsmänner, Schokoladen, Zuckerwaren,  
Baumbehang, Baumkerzen  
Toilette-Seifen in Geschenkpackungen  
sowie sämtliche Badartikel.  
Friedrich Reinecke.

Neu! Das deutsche Reich Neu!  
Ein Reise-Würfelspiel zur Einführung in die Erdkunde Deutschlands  
erner  
Reisen in den Harz, Thüringer Wald, die sächsisch-böhmische Schweiz, Riesengebirge, Schwarzwald, Rhein u. a.  
Diese äußerst interessanten Gesellschaftsspiele sollen den Spieler, neben der Unterhaltung, gleichzeitig mit der Karte des deutschen Reiches, mit seinen schönsten Gebieten, Gebirgen und Flüssen vertraut machen und sind daher für Erwachsene und Kinder zur Unterhaltung sowohl wie zur Fortbildung bestens geeignet. Sie sollten auf keinem Weihnachtstisch fehlen.  
Richard Arnold, Buchhandlung, Kemberg  
Leipziger Straße 64/65



# Bilanz in Genf.

Das Ergebnis der achtzehnjährigen Genfer Beratungen liegt jetzt vor. Vor man zu den Einzelheiten der in Genf getroffenen Abmachungen, abgesehen von der Stellung, nimmt, wird es gut sein, erst die Rückkehr des Außenministers Dr. Stresemann abzuwarten, da bisher nur eine sehr summarisch gehaltene kurze Mitteilung Dr. Stresemanns an den Reichstanzler über das Ergebnis vorliegt. Für die Beurteilung des durch die Genfer Beratungen nunmehr geschaffenen Tatbestandes ist es aber unbedingt erforderlich, daß man über die Abmachungen detaillierte Einzelheiten erfährt.

Unter Voraussetzung dieses Vorbehaltendes müßten aber auch wir bereits heute der Meinung sein, daß Deutschland diesmal in Genf gut abgefunden hat. Die Hauptforderung, die Deutschland von allem Anfang an gestellt hatte und an der unsere Intermediäre zu festhalten haben, ist von der Gegenseite erfüllt worden: Die Interalliierte Militärkontrollkommission in Millionen deren Tätigkeit mit der im Bolschewismus üblichen Beziehung „Schmuffelkommission“ treffend charakterisiert worden ist, verläßt am 31. Januar nächsten Jahres, also in etwa jechs Wochen, endgültig Berlin. Damit wird jetzt der Abbau einer Einrichtung beendet, die in den vergangenen Jahren viel dazu beigetragen hat, die politische Verständigung zwischen den ehemaligen Kriegsgegnern unter wieder zu erleichtern und hinauszuführen. Weistens waren es die Berichte dieser Kommission, die von Paris benutzt wurden, um die zahllosen Willkürakte gegenüber dem wehrlosen Deutschland der Nachkriegszeit zu begründen. Als milde Umstände für die Tätigkeit der mit der Kontrolle beauftragten Offiziere mag es gelten, daß sie selbst in ihren Entschuldigungen und Handlungen nicht frei waren. Sie waren die Untergebenen des Marschalls Foch, und das befragt alles.

Die Interalliierte Militärkontrollkommission wird ohne jeden Vorbehalt zurückgezogen. Es sind zwar nach der Entscheidung der Vorkonferenz noch zwei Entnahmungsfragen offen, die der Durchführung des Kriegesgeheimnisses. Aber die Zurückziehung der Kommission wird nicht davon abhängig gemacht, daß diese beiden Fragen bis zum 31. Januar endgültig erledigt sind. Die Außenminister der Gegenseite haben zwar der Erwartung Ausdruck verliehen, daß bis zu dem genannten Datum auch diese Streitpunkte aus der Welt geschafft sind. Sollte das aber aus irgendeinem Grunde nicht möglich sein, augenblicklich stehen sich die Verhandlungen zwischen dem Kaiserlichen Vorkonferenz und der Interalliierten Militärkontrollkommission gegenüber, dann wird trotzdem die Militärkontrollkommission zurückgezogen, und es würde dann Sache des Völkerbundesrates sein, diesen Streitpunkt endgültig zu bereinigen. Im Völkerbundrat aber haben wir bekanntlich die Stimme, und insofern sind wir in der Lage, auch die Entscheidung in dieser Frage zu beeinflussen. Aber nicht nur in der Frage der Militärkontrolle, auch in der ebenfalls bedeutungsvollen Frage der Völkerbundskontrolle der wir uns auf Grund des Artikels 213 des Versailles Vertrages auch in Zukunft unterwerfen müssen, hat sich der deutsche Standpunkt in allen wesentlichen und entscheidenden Punkten durchgesetzt. Unsere von Stresemann und seinem juristischen Berater, Ministerdirektor Dr. Gaus, das wertvolle Ansehen, das das Verhältnis des Völkerbundsprotokolls in der Form, wie es der Völkerbundrat jetzt erachtet, als wir noch nicht Mitglied des Völkerbundes waren, aufweist, für uns unannehmbar sei, ist in Genf wohl anerkannt worden. Gegenüber den französischen Ansprüchen hat sich die deutsche Auffassung durchgesetzt. In dem erwähnten Artikel 213 ist weder von besonderen Kontrollorganen für die interalliierte Militärkontrollkommission, noch auch von einer Kontrolle durch dauernde Organisationen die Rede. Was von Seiten Frankreichs hinsichtlich der Einrichtung besonderer Kontrollorgane für die interalliierte Zone gefordert wurde, ging über den Vertrag von Versailles hinaus und fand in diesem Vertrag keinen Rückhalt. Die französischen Forderungen mußten also deutscherseits zurückgewiesen werden, und diese Zurückweisung im Völkerbundrat als durchaus gerechtfertigt anerkannt worden.

Noch vor wenigen Tagen hatte wohl niemand in Deutschland mit einem solchen positiven Ausgang der Genfer Verhandlungen gerechnet. Die Lage war für uns zeitweilig sehr ernst und gefährlich. Noch in letzter Stunde drohte eine Intervention Boicars und es schien, als ob noch einmal Marischall Foch über Briand triumphieren sollte. In diesem Augenblick liegt unerwartet natürlich keine Verantwortung auf uns. Aber es wäre auch ungerecht, wenn man nicht anerkennen möchte, daß der deutsche Politik und Diplomatie diesmal ein Erfolg beschieden gewesen ist. Der Geist von Versailles hat in Genf eine empfindliche Ersäcke erlitten.

## Wollte Rußland den Krieg?

In der großen Alpenpublikation des Auswärtigen Amtes, deren Schlußbände in diesen Tagen bei der Deutschen Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte in Berlin erschienen, ist im 30. Band der Bericht des deutschen Botschafters in Petersburg, Graf von Pourtales, an den Reichstanzler von Bethmann-Hollweg vom 11. März 1914 veröffentlicht, der über die russische Politik damals wendet. Der Bericht ist aber auch deshalb von außerordentlichem Interesse, weil er ein ausgezeichnetes Bild gibt über die Schwächen, denen die diplomatische Vorkonferenz in dieser kritischen Zeit gegenüberstand. Während der Vorkonferenz die Frage, ob die Russen zu Anfang des Jahres 1914 beabsichtigten, in den nächsten Jahren einen Krieg zu entfesseln, eine Zeit (1), wurde sie vom Kaiser, der den Bericht mit Handbemerkungen, die ebenso aufschlußreich sind wie der Bericht selbst, begleitete, unbedingt bejaht. Wir lassen das Hauptstück dieses Berichtes mit den fasslichen Handbemerkungen — an den betreffenden Stellen in Klammern dahintergestellt — hier folgen:

„Das große Aufsehen, welches die viel erörterte Petersburger Korrespondenz der Königlich Preussischen Zeitung hervorgerufen hat, ist wohl hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß die in dieser Korrespondenz an die russischen Rüstungen gemäßigten Beträchtungen den Eindruck erwecken müßten, als bereitete sich Rußland planmäßig auf einen in drei oder vier Jahren gegen Deutschland zu führenden Krieg vor. „Das ist auch, so lag, unbedeutend!“ Diese Ansicht hatte ich, auch in der Tat, (und tritt sich, Egellens.) Ich glaube nicht, daß die russische Regierung und Volk einen solchen Krieg wünschen und ihn für unabweislich halten, noch viel weniger glaube ich, daß hier irgendwelche maßgebenden Faktoren ein politisches Programm verfolgen, mit dem Ziele eines Konfliktes mit uns. (Das ist Kaiserintragel und Gefühlsfrage, bei denen sogenannte „maßgebende Faktoren“ die Geschicklichkeit und nichts zu sagen haben.)... Gerecht verdient das, was auf militärischen Gesichtspunkten beruht, die erste Beachtung unter militärischen Kreisen, doch aber das allmächtige Bekanntheiten des Umfangs der russischen Armeerückmeldung ständig eine Situation für uns entsteht hätte, bei welcher wir mit aggressiven Plänen unseres östlichen Nachbarn in einigen Jahren rechnen müßten (unbedingt ja), vermag ich nicht zugeben. Vor allem scheint es mir augenblicklich an Verhältnissen hier zu fehlen, welchen derartige weitläufige Pläne zuzutrauen wären, und welche die Stellung sowie den Erfolg bezeichnen, diese Pläne ihrer Verwirklichung entgegenstehen. Die friedlichen Einnahmen des Kaisers Nikolaus sind gewiß über allen Zweifel erhaben (einen jedoch absolute Unzuverlässigkeit und Schlappheit einem jeden Einfluß gegenüber). Das es unter den russischen Generalen mancher gibt, welche einen Krieg im Bunde mit Frankreich gegen uns und Deutschland gern sehen würden, ist gewiß ebenso wenig zu bezweifeln, als daß es kriegerische Elemente in jeder Armee gibt. (Aber die Äußerung des pfeiferischen Diplomaten 20. Jahrhunderts!) Bisher zu sagen, wie es in drei bis vier Jahren aussehen wird, scheint mir an sich gewagt, wenn man nicht die Gabe besitzt, in die Zukunft zu schauen. (Diese Gabe kommt vor! Bei Sonnenverändern offer, bei Staatsmännern selten, bei Diplomaten fast nie!)

Im letzten Teil seines Berichtes schwärmt Graf Pourtales seine zweifellos übertrieben optimistischen Beurteilungen der damaligen Verhältnisse ab, in dem er ausführlich, weit entfernt davon zu sein, die Befürchtungen zu untergraben, welche das Treiben der russischen Nationalisten die Zeit

zeten der französischen Chauvinisten und das Verhältnis Rußland zu Deutschland sich führen.“ In einer Schlussbemerkung schreibt der Kaiser zu dem ganzen Bericht: „Der liebe Pourszel hätte diesen Bericht lieber ungelesen lassen sollen...“ Ich als Militär habe noch allen meinen Nachrichten nicht den allergeringsten Zweifel, daß Rußland den Krieg systematisch gegen uns vorbereitet; und danach führe ich meine Politik!“

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die Dokumentenveröffentlichung des englischen Auswärtigen Amtes, die bekanntlich vor einigen Tagen erfolgte. Aus diesem Dokumentenwerk geht mit aller Deutlichkeit die unbedingte Haltung hervor, die Grey in den entscheidenden Tagen von 1914 geäußert hat. Grey sprach damals kein offenes Wort aus, sondern ließ bei seinen Neugierigen nur durchblicken, daß England bei einem Krieg auf Seiten Frankreichs und Rußlands stehen würde. Bedenklich ist das Urteil des britischen Gelandten in Paris, Sir H. B. D'Almeida, der an Grey berichtete, „daß wenn England Frankreich die Zulage der bewaffneten Hilfe geben würde, Rußlands Kriegeserfer und seine Forderungen erfüllt werden müßten und Frankreich sich diesen Forderungen unbedingt anschließen würde.“

## Reinhold gegen übermäßige Ausgaben.

Der Haushaltsausgleich des Reichstages legte die Beratung des zweiten Finanztragesets für 1926 dem Haushalt des allgemeinen Finanzverwaltung fort. In der Hauptsache ergiff Reichsfinanzminister Dr. Heinhold

das Wort, um sich gegen die Neuanforderungen im Nachtragset zu wenden. Durch die verschiedenen Vermehrungen, die die einzelnen Ausschüsse des Reichstages vorgenommen und die das Reichstagsplenum in seiner zweiten Beratung aufgenommen hat, ist für die Reichsregierung und das Reichsfinanzministerium eine außerordentlich große Last erwirkt. Die Beratung der Reichstages habe an den angeforderten Ausgaben nicht ganz eine Million gekostet, aber inzwischen einschließlich der Beschlässe des Plenums in zweiter Lesung 153 Millionen mehr angefordert. Die Regierung ist nicht in der Lage, allen diesen Bewilligungen zu entsprechen. Die Vorlage der zweiten Lesung habe die Reichsregierung habe den bei der zweiten Lesung für die Zwecke zur Verfügung gestellt. Aber dieses Entgegenkommen, das dazu geführt hat, wird auch für alle angeforderten Bereiche ähnliche Bewilligungen gefordert werden, für Bayern, für Baden, für Schleswig-Holstein und schließlich auch für Sachsen. Wenn der Reichstag bei seinen Beschlüssen zweiter Lesung Befehden bleibt, so ist die Regierung nicht in der Lage, diese Anforderungen zu erfüllen. Man könne sich vorstellen, daß die Ausgaben für die Zwecke der Reichsregierung nicht mehr als 200 Millionen, die etwa aus Mehreinnahmen und Einnahmen in den Etat einfließen. Die Schätzung, daß diese 200 Millionen verfügbar sein werden, trage einer günstigen Entwicklung schon weitgehend Rechnung. Deshalb müßten die Mehreinnahmen auf diese 200 Millionen zurückgeführt werden. „Ich werde“, erklärte der Minister, „nicht mehr die Ausgaben erhöhen, als ich Einnahmen zur Verfügung habe.“

Die längere Debatte nahm der Reichstag am einen eintägigen Ausgleich für die Mehreinnahmen zu haben, einen Antrag des Abg. Reil (Soc.) an, der die als Einnahme für alle im Nachtragset veranschlagte Summe von 90 Millionen auf 227 Millionen Marz erhöhte. Nun konnten auch rechnerisch die 41,5 Millionen Marz für die Wirtschaftskatastrophen an die Beamten und Angestellten des Reiches im Haushaltsausgleich einbezogen werden. Ebenso genügt es, wenn die 3 Millionen Marz für die bereits beschlossene einmalige Zuzahlung an die Arbeiter der Reichsverwaltung.

Zur Deckung von ordentlichen Ausgaben für die Kriegsalien mußte im zweiten Nachtragset der Haushaltsausgleich 117 429 500 Marz bewilligen.

Bewilligt wurden weiter 12 893 333 Marz für die Kriegsalien zur Erfüllung der Rommiller für verpfändeten Vermögens zum Zweck der Umformung eines Reichsfonds. Es handelt sich hier nicht um eine endgültige Ausgabe des Reiches, sondern um die Anweisung einer Reservefonds als Sicherheit für die von Deutschland zu leistenden Reparationsverpflichtungen auf Grund des Londoner Abkommens.

Im weiteren Verlauf seiner Beratungen bewilligte der Reichstag für den Haushaltsausgleich die im Folgenden

# Der Kunststreiter.

Von Friedrich Crellens.

„Ei, ei, mein gnädiges Fräulein!“ Schmucke von Süßbrot, sollen wir da vielleicht veranlaßt werden, andere jetzt Hände als Wagner zu bezeichnen, die ihn hierher ziehen könnten? Selbst hat Ihnen einmal, aber er ist ja ganz nach Kallphens hin, entlieh die Court gemacht.“

„Nein, da tun Sie Fräulein von Zäubern unrecht, Herr Baron.“ rief der Staatsrat, ihre Partei ergreifend, „denn mal ist das gnädige Fräulein nicht allein notwendig unterrichtet, sondern interessiert sich auch aus vollkommen eigenem Interesse für den jungen Rufsin. Allerdings ist dieser über seine sich früher geäußerte Zeit ausgefallen — wahrscheinlich hat er nicht früher nach der Reden zurückkehren können — jetzt weiß ich aber bestimmt, daß er in 14 Tagen wieder hier eintreffen wird, um — der Residenz seine junge Frau vorzustellen.“

Fräulein von Zäubern sah vor sich nieder und flüsterte: „Nun, mein Herr Staatsrat, so weiß ich die Sache denn doch eigentlich nicht!“

„Aber mein gnädiges Fräulein — pardon, wenn ich Ihnen wiederhole.“ Die Trauung wird am 17. dieses Monats mit der jungen Fürstin Eriloff vollzogen werden.“

Fräulein Franziska wurde lebhaftig; im nächsten Moment aber auch schon zu sich ein häßliches Lächeln um ihre Lippen, und sie erwiderte: „Der Herr Staatsrat geruhen Sie phantastieren, die Braut soll er sich wohl im Vorbeigehen aufleinen haben!“

„Bitte um Entschuldigung.“ entgegnete von Zäubern mit der bescheidensten Willenshaft, „er hat um sie nach allem Rechten und Gebahren gewonnen — wahrscheinlich um eine gewisse Anzahl von Beinen, das er nicht um eine gute Partie verlegen zu sein braucht, denn die junge Fürstin soll eine der ersten Partien in Petersburg sein.“

„Es ist eine bewachte Verbindung von Ihnen.“ sagte Fräulein von Zäubern, indem ihr Antlitz eine fast dunkle

Färbung annahm und ihre Augen wie ein paar Brillanten leuchteten.

„Dann habe ich auch wahrscheinlich diesen Brief geküßelt.“ sagte der Staatsrat, indem er ein Kuvert aus der Tasche und sorgfältig und sehr langsam ein zierliches Billet aus dem Kuvert nahm. „Sobst, natürlich, und natürlich fälschte er es dabei auseinander, indes Fräulein Franziska nie auf Reden neben ihm stand und sich augenblicklich alle Gewalt antun mußte, es ihm nicht aus den Fingern zu reißen. u. Zäubern sah das auch recht gut, wenn sein Auge auch nicht nach ihr hinüberlag, und ein leichtes Lächeln zeigte ihm dabei um die dünnen Lippen. Aber er beeilte sich deshalb nicht im geringsten, und endlich das zarbäufende Billet vor sich haltend, las er:

„Lieber Zäubern!“

„Ich weiß, daß Sie Anteil an mir nehmen, deshalb zeige ich Ihnen hiermit, und nur Ihnen, meine am 17. d. stattfindende Vermählung mit Zadorowna Fürstin von Orloff an. In 14 Tagen Sie meinen Freunden mit. Zugleich bitte ich Sie, mir zu Ende des Monats und für den Sommer ein schönes Quartier in der Residenz auszumachen, in dem besser Lage, doch sehr wichtig, und natürlich fälschte er für uns, Dienerschaft und zehn Pferde. Der Herr Staatsrat bitte ich Sie, mir zu Ende des Monats zu sagen, wie ich immer Ihr“

„Bitte, gnädiges Fräulein, kennen Sie die Interkchrift.“

„Selbst,“ las Fräulein von Zäubern, die sich indessen gewaltig gemeldet hatte, vollkommen gleichgültig. „Der Herr Staatsrat müßten nach solcher direkten Anzeige allerdings besser unterrichtet sein als wir.“

„Aber die lebenswürdige Frau Gemahlin.“ bemerkte Frau von Zäubern, „hat ja bis jetzt kein Wort, nicht einmal von dem Grafen erfahren.“

„Weil ich den Brief zehn Minuten vorher erhielt, ehe mir von der Dame zurufen, mein Schatz.“ erwiderte ihr Gatte, „und ich bin von deiner brillanten Toilette so geblendet war, daß ich alles andere darüber merkte.“

„Und grüßen Sie auch die Nachricht auch nicht so unvorbereitet mitteilen sollen.“

Der Blick, den die junge Dame in diesem Augenblicke — vielleicht unbewußt, aber gewiß nicht unbeobachtet — auf die Frau Staatsrätin warf, hätte, wäre er ein Dolch gewesen, ihren unmittelbaren Tod zur Folge haben müssen. Aber sie erwiderte nie: „Und warum nicht mir, gnädige Frau? Sie glauben doch hoffentlich nicht, daß ich solches Interesse an jenem herrlichen Grafen nehme, wie — vielleicht mancher andere, lebenswürdige“ Dame dieser Stadt? — Aber, Herr von Süßbrot, ich dachte, es wäre Zeit mit Theater, und ich möchte das heutige Stück um jeden Preis verüben.“

„Parbleu! das gnädige Fräulein hat recht,“ rief Herr von Süßbrot, erschreckt nach seiner Uhr lehnend, „in so angenehmer Gesellschaft hätte ich beinahe meine eigene Politik veräumt. Bitte, meine Herrschaften, lassen Sie sich ja nicht durch mich hören — aber ich muß fort.“

„Donnerwetter, Süßbrot, es ist wohl Theaterzeit.“ rief der alte General von Schoden vom Fenster aus, „warren Sie — wir geben alle mit.“

„Aber, liebe Euphrosine.“ rief Frau von Süßbrot, „Sie wollen doch nicht auch schon fort?“

„Wenn ihr Weiber hier noch einen Klatsch zusammen haben wollt, so habe ich nichts dagegen — du kannst nach hasten wollen, Kind.“ sagte der alte General.

„Papa, die ocus prie!“ rief das gnädige Fräulein, die Hände zusammenlegend.

Die Gesellschaft war aber einmal geföhrt, das Zeichen zum Aufbruch gegeben. Die Herren lebten sich auch hinaus in die freie Luft, ihre Zigarre zu rauchen — die Damen mußten nach Toilette zum Schloß gehen — die Wagen hielten außerdem schon gegenüber der Tür, und eine Meute von Bedienten sah Frau von Süßbrot allein in ihre Solofade hineingeföhrt, hat träumerisch vor sich hin, und ein eigenes Lächeln spielte um ihre Lippen, als sie an ihre arme Freundin Franziska dachte.

— Ende —

an die Reichsbahn-Gesellschaft von 100 Millionen Mark im Rahmen des allgemeinen Arbeitsbeschaffungsprogramms vorliegt, und verlegt sich dem.

### Verkehrshalle.

Der Amtlige Preussische Pressedienst gibt folgende neuere Entscheidungen des Kammergerichts in Aufwertungsfragen bekannt:

1. Eine Eintragung der Aufwertung „unter Vorbehalt der Aufwertung auf einen höheren Betrag“ ist ihrem Inhalt nach unzulässig. 2. Die unter einem Vorbehalt hinsichtlich des Abtretungsgegenstandes (des Aufwertungsanspruches) nicht nur hinsichtlich des Abtretungsgegenstandes, sondern hinsichtlich einer Hypothek ist auch nach Inkrafttreten des Aufwertungsgesetzes als unwirksam anzusehen. 3. Eine unter der Normalaufwertung zurückbleibende Aufwertungsstufung darf, abgesehen von den Fällen einer Wertaufholung der Beteiligten auf den geringeren Betrag oder einer Abwertungsentscheidung nicht in das Grundbuch eingetragen werden (Beschl. des 1. Zivilsenats vom 11. November 1926; 1. X. 73/26).

Beschafter der Gläubiger, der Schuldner habe mit ihm nach dem Inkrafttreten des Aufwertungsgesetzes eine andere als die gesetzliche Aufwertung vereinbart, so hat über das Zustandekommen und den Inhalt dieser Abrede das Kammergericht zu entscheiden. (8. Zivilsenat vom 28. Oktober 1926; Ab. III 451/26).

(3) Kammergerichtsentscheidungen in Mietrechtsfragen. Der Amtlige Preussische Pressedienst gibt folgende neuere Rechtsentscheidungen des Kammergerichts in Mietrechtsfragen bekannt: Bei Mietverträgen mit geschlossenem Mietzins, die am 1. Juli 1914 liefen, ist der Durchschnittsbetrag des Mietzins, der für die ganze Dauer des Vertrages vereinbart ist, als Friedensmiet festzustellen (30. 6. 1924; 17. Y. 55/24). Für die Entschädigung eines Stieles zwischen Vermieter und Mieter, in welchem Verhältnis der Gemeindegelddruck zur Grundvermehrungserweiterung ungelegen ist, ist das Mieteingangsamt zuständig. Umgekehrt ist nur der Teil des Gemeindegelddruckes, der auf das Gebäude und auf gemeinsam oder von dem Mieter allein benutzte Flächen entfällt (15. 10. 1926; 17. Y. 84/26).

### Neues aus aller Welt.

Der Des Bontet ohne Reden. In New York ist es in diesem Winter Mode geworden, bei offiziellen Bankettenveranstaltungen die traditionellen Reden wegzulassen. Dafür bekommt der Besucher nach Beendigung des Dinners ein Buch in die Hand gedrückt, in dem er die pflichtgemässen Reden gedruckt vorfindet. Es wird ihm also die Möglichkeit geboten, zu Hause die Reden in aller Ruhe nachzulesen, ohne im Genuß des Beifalles gefordert worden zu sein.

Schwere Feuersbrunst in einer japanischen Stadt. Wie aus Yokohama gemeldet wird, ist die Stadt Nanihama zum größten Teil niedergebrannt. Kathaus, Bahnhof und Hospitaller sind Opfer der Flammen geworden. Die Zahl der zerstörten Gebäude wird auf 1500, die Zahl der Obdachlosen auf 10 000 geschätzt.

Der Fallsturm in der Taife. Leutnant B. Frei von den italienischen Luftstreitkräften hat einen Fallsturm konstruiert, der so fein zusammengelegt werden kann, daß er in der Taife unterzubringen ist. Bei einer Vorführung ließ sich der Erfinder aus einem Flugzeug in 1200 Fuß Höhe fallen und gelangte nachher wieder auf den Boden, allerdings erfordert der neue Fallsturm eine gewisse Geschicklichkeit, da durch Stöße mit Armen und Beinen das Gleitschiff hergestellt werden muß.

Schweres Sturmwind in Norwegen. Auf der Küstendahn wurde ein aus zwei Personenwagen und zwei Güterwagen bestehende elektrischer Zug, der infolge einer Unterbrechung der Stromzufuhr halten mußte, vom Sturm umgeworfen. Die meisten Passagiere hatten auf Erlichen des Schalles die Wagen vorher verlassen. Diejenigen, die noch darin verblieben waren, erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen. Die umgefallenen Wagen gerieten durch die Stöße in Brand. Zwei der Wagen wurden durch das Feuer gänzlich, die beiden anderen teilweise zerstört. Die Funken des Feuers entzündeten einen Brand auf einem in der Nähe gelegenen Bauernhof, der vollständig vernichtet wurde. Auch ein benachbartes Sägewerk brannte nieder.

### Lebe statisch.

Wesige Menge interessanter Dinge würde der Menschheit verlohren bleiben, wenn man keine Statistiken machte. Durch die Ziffern und Zahlen erfahren wir, wie es mit der Volkswirtschaft und mit den Staatsfinanzen steht, wissen wir, wie groß die Erzeugung und der Umsatz sind, lernen wir den Umfang des Bevölkerungswachses, die Masse der Geburten und der Todesfälle kennen, kurzum, wir werden auf diese Weise mit allen möglichen Sachen vertraut gemacht. Wir erhalten Einblick in Dinge, von denen Vorkundenen wir sonst nicht einmal eine Ahnung gehabt hätten, und werden so in den Stand gesetzt, unser Leben an der Hand der Statistiken zu regeln. So hat man jetzt in den Vereinigten Staaten, wo die Statistik schon mit einer wahren Wut betrieben wird, mit Hilfe der Daten zehntausender Lebensversicherungsgesellschaften herausgefunden, daß im allgemeinen die mageren Menschen die besten Lebensdauer besitzen.

Es hat sich aus den statistischen Aufstellungen der ermittelten Geschicklichkeiten ergeben, daß die Polsterbeger, die ein normales Gewicht haben oder ein wenig unter diesem Gewicht bleiben, am längsten leben. Die Zahlen erzählen eine für die Leute unangenehme Geschichte: Die Dicken kommen auf dieser Welt in jüngeren Jahren an die Kasse, um das Zeitliche mit der Ewigkeit zu vertauschen. Normale Körperliche halten sich auf Erden etwas länger, aber nur aus Knospen, die sie nicht beheben; sie müssen aufpassen und dürfen sich nicht zu viel auf ihre Diät verlassen. Sie müssen schon ein wenig zügelnd und fett ansetzen, um Widerstand bieten zu können. Aber lieber ist, daß ein Sterblicher mit mäßigem Essen es zu einem hohen Alter bringen kann.

Der zivilisierte Mensch scheint nun einmal darauf hinzuwirken, sein Leben zu verkürzen. Nicht allein das viele Essen bereitet ihm Schaden, sondern auch die Art der Nahrung, die er zu sich nimmt, mit häufig nachschöpfen auf seinen Organismus. Derlei Amerikaner, der die statistischen Daten der Lebensversicherungsgesellschaften veröffentlicht und mit einem Kommentar versehen, verurteilt

den Menschen auf einen Polsterbeger. In einem polnischen Verleger wurde ein Polizeibeamter, als er von einem Fahrgast die Legitimation verlangte, durch einen Revolverhieb niedergestrichen. Der Würder schloß auf das Dach des Wagens und verdingend beim Fallen des Juges im nahen Walde.

67 Personen ertranken. Wie die Zeitung „Nacion“ aus Santiago de Chile meldet, sind 67 Leute der Besatzung des holländischen Schiffes „Aranco“, das während eines furchtbaren Sturmes bei Lota gesunken ist, ertrunken.

Explosion eines Dampfers. Aus Newport wird gemeldet: Mehrere heftige Explosionen auf dem auf der Höhe von Broolfin vor der liegenden Delandampfer „Agosilin“ erschütterten nachts das Hafenviertel. Zahlreiche Fensterbrüche gingen in Zimmer, Hauptdecke am Wasser wohnenden Familien fielen aus den Häusern. Die Mannschaft des Schiffes rettete sich bei der ersten Explosion. Das Schiff ist gesunken.

Neue Verkehrspläne in London. Um die zur Zeit außerordentlich unzureichenden Verkehrsverbindungen zwischen den Teilen Londons nützlich und nördlich der Themse zu verbessern, wird beabsichtigt, vier neue Fußbrücken, einen Tunnel und eine neue große Eisenbahnbrücke zu bauen. Man hofft, dadurch die Verkehrsbedürfnisse für die kommenden 30 bis 40 Jahre zu befriedigen.

Siehe und Käste in Amerika. Aus Buenos Aires wird gemeldet, daß die Stadt unter einer Hitzewelle leidet. Die Temperatur ist auf fast 50 Grad Celsius gestiegen. Verhängnisvolle Hitzeschläge sind zu verzeichnen. Durch die Hitzewelle, von welcher die Stadt in den letzten Tagen betroffen wurde, wurden zehntausend Personen getötet. Der nördliche Kontinent der westlichen Hemisphäre beginnt dagegen schon die Härte des Winters zu leiden. Fast der ganze Westen Amerikas ist mit Schnee bedeckt.

Banditen herausen einen Güterzug. Aus Paris wird gemeldet: Fünf Banditen hielten in der Nähe des Bahnhofes Gonjard ein Signal auf „Halt“ und plünderten während des Aufenthaltes eines Güterzuges einen Wagen völlig aus. Die Leute wurden auf bereitstehende Lastautos mobil geladen, die schnell verwichen.

Explosion im Schulfeld. In einer Schulfeld in Desfonta bei Prag explodierte eine Dynamitpatrone, mit der ein Schüler gespielt hatte. Dabei wurden drei Schüler schwer und fünf leicht verletzt.

Aus dem Eise befreit. Ein 100 Getreideschiffe, die auf dem Fluß Sainte Marie in Ontario eingetroffen waren, sind aus dem Eise befreit worden.

Wingung eines englischen Militärflugzeuges. Ein englisches Militärflugzeug stürzte bei Hauling ab. Der Fallschirm war sofort tot. Dies ist der 33. Tod der englischen Armeeflieger in diesen Jahren.

Banditen erschossen. Nach einer Meldung aus Moskau sind am Donnerstag die Mitglieder von neun Banditenorganisationen abgeurteilt worden, die in der letzten Zeit in Moskau 57 schwere Verbrechen begangen haben. 14 Banditen wurden zum Tode verurteilt und sofort erschossen. Der Rest wurde verhaftet.

Furchtbare Bluttat in einer chinesischen Stadt. Nach einer Meldung des „Daily Express“ aus Shanghai soll die Stadt Ming Sjang in Yunnan von Banditen geplündert worden sein. In der Stadt herrschte eine furchtbare Schreckensterrror, und 1200 Einwohner, die Widerstand leisteten, sind niedergemetzelt worden.

Folgen schwere Theaterkatastrophen. Einzug eines Kinos in Alexandria. - Feuers in einem Varietés-Theater in Bordingen. Aus Alexandria wird von einer schweren Einzugkatastrophe eines Kinos berichtet. Während der Abendvorstellung im Kino-Kino, die sehr gut besucht war, stürzte aus bisher nicht geklärter Ursache das Dach des Gebäudes ein und begrub die Zuschauer unter sich. Hierdurch wurden 7 Personen getötet und 30 teils leicht, teils schwerer verletzt.

Ein Varietés-Theater in Bordingen ist während der Abendvorstellung auf den Bühnen des Theaters Feuer ausgebrochen, das sich großer Schnelligkeit im sich griff. Der Zuschauer bemächtigte sich ein Panik, die verlusten in wilder Hast die Gänge zu erreichen, wobei eine ganze Anzahl von Personen niedergetreten wurde. Einige

in seinem Anfall auch eine eindringliche Warnung. Er legt dar, warum der zivilisierte Mensch so häufig in jungen Jahren stirbt. Nach seiner Meinung kann jeder, der einen starken Willen besitzt, sehr alt, vielleicht sogar hundert Jahre und mehr werden. Als Beispiel führt er biblische Persönlichkeiten an, die länger als drei oder viermal so alt wurden als die Menschen heutzutage. Welchem Umfang hatten die Leute der grauen Vorzeit ihre Kraft und ihre Lebensenergie zu verleben? Die Antwort lautet nach der Ansicht des Verfässers sehr einfach: Sie haben ihr langes Leben der Lässigkeit zu verdanken, daß es zu ihrer Zeit keine Herde und Felsen gab, daß das Rauchen gar nicht und das Trinken wenig bekannt war, daß man die Speisen nicht mit allerlei Spezereien und Gewürzen verarbeitete, die munde Wunden- und Nierenleiden verursachen.

Wenn die Menschen nur einmal über diese hochwichtige Frage ernstlich nachdenken würden, müßte der Verfässer am Schluss seiner Ausführungen aus, dann würden sie erlauten sein über die Befreiung, daß sie unshwer ihr Leben verlängern können. Eine Methode, um sich gesund zu erhalten und langzeitig zu machen, gibt der Verfässer gleichsam, nämlich fasten. „Faste einen oder zwei Tage in der Woche, eine besondere Lebensregel gibt es nicht. Bemühe dich, ein paar Tage in der Woche ein wenig anders als von Wasser und Nahrung zu leben, und dann beobachte, wie gesund du bist in kürzester Zeit fühlen wirst!“ Das ist kein Rat. Zwei Tage von sieben in der Woche fasten, in dieser Zeit höchstens Wasser und Fruchtsäfte zu sich zu nehmen, daß ist wahrlich eine Qualität, um die ichlande Linie zu bewahren. Aber wir glauben nicht, daß dies je das Ideal des gefunden und arbeitenden Menschen werden kann; zwei Tage lang in jeder Woche bloß Wasser und Fruchtsäfte wäre ein bißchen zu wenig. Keine Gräueltat! Normales Leben gibt normale Lebenslust und normalen Appetit.

### Es will nicht Winter werden.

Zum Weibchen aller Winterporter riecht, ein leichter Sprühregen aus dem düsteren Grau dahinschießender Wolken. Schon lange haben wir uns der Hoffnung hin, daß der „alte Winter“ laut den Voraussetzungen der Meteorolo-

gen seinen Einzug halten müßte. Schon im Sommer faßte man davon, daß der November er noch nicht der Dezember froh und Schnee bringen sollten. Frühzeitig muß schon mancher keine Vorbereitungen für den Winterport getroffen haben. Was nützen nun die in Ordnung gebrachten Eis, Schlittschuhe und Robelstiefen? Soll man sich die langen Holzlasten an den Füßen befestigen und zum frühfrühlichen Winterport in die Berge oder ins Gebirge fahren? Vorhüt ist besser als Nachhüt. Die gegenwärtigen Witterungsverhältnisse lassen es angebracht erscheinen, ein wenig die glühendsten Sportenthusiasten mit einem Regenschirm beim Sprung über die Schanzen oder bei der Fahrt zu Tal bewaffnen. Wohl spricht man von einer ungetehrten Kälte in Russland und den skandinavischen Ländern. Was nützt uns das? Die feuchte, fast laumare Dezemberatemperatur will nichts von Schnee und Eis, Frost und Kälte wissen.

Wah und Fern. M. Glöckner. (Verhängnisvoller Gasrohrbruch.) In M. Glöckner fand man die Witwe Auguste Krenner und ihren unehelichen Sohn Friedrich morgens durch Gas vergiftet auf. Die Mutter war bereits tot, der Sohn konnte noch lebend ins Krankenhaus gebracht werden. Da die Gasleitung in der Wohnung ordnungsmäßig verlagert war, hand man vor einem Rästel. Erst nach kundenverlangten Untersuchungen stellte man fest, daß auf der Straße, etwa drei Meter vor dem Haus, ein Gasrohr gebrochen war, aus dem Gas durch das Erdreich in die Erdgasrohr-Wohnung gebrungen war.

Hilfsberg. (Ein Berliner Ballon bei Hilfsberg gelandet.) In der Nähe von Hilfsberg landete ein in Berlin aufgestiegener Freiballon mit vier Mann Besatzung. Kurz vorher hatte er das Müßiggel, daß das Hängegeseil mit der Startrampeleitung der Provinz in Verbindung kam. Zum Glück konnte der Ballon aber ohne Unfall weiterliegen und die Landung ging dann glatt vonstatten.

Hilfsberg. (Von Hilfsberg weinend zerfallen und aufgegriffen.) In der Ortschaft Ludwigsberg im Kreise Otmünde seit einigen Tagen zwei schulpflichtige Kinder vermisst, ohne daß es gelang, ihren Verbleib zu ermitteln. Infolge des harten Schneegeseibes glaubte man, die Kinder, zwei Mädchen, die schon um 7 Uhr morgens das Haus verlassen, um rechtsseitig in der entfernten Schule zu sein, hätten sich verirrt und seien ertrunken. Alles Suchen blieb jedoch vergeblich. Dielet Tage fanden Arbeiter, die mit dem Fällen von Weidenschaftsmännern beschäftigt war, im Dickicht die Leiber eines Mädchen. Diese wurden als von einem der vermissten Kinder herführend festgestellt. Die Leiche des zweiten Mädchens konnte bis zur Stunde noch nicht gefunden werden. Die Waldarbeiter stellen sofort fest, daß nur Wildschweine die Kinder überfallen und zerissen haben konnten. Der harte Frost der letzten Tage hatte es den Tieren anscheinend unmöglich gemacht, an die Mieten auf den Feldern zu kommen, um sich dort ihr Futter zu holen.

Enthöhe (Weißkalm). (22 Verehrte bei einem Auto.) Ein Auto, das tägl. in der Nähe von Ems nach den Fabriken in Enthöhe bringt, fuhrte abends, als ihm ein anderes Fahrzeug in die Straße fuhr, um 22 Insassen wurden verlegt, davon drei schwer.

### Vermischtes.

O Enttäuschte Braut. Heiraten bringen immer große Enttäuschungen mit sich, aber so früh, wie eine kleine Engländerin das erfahren mußte, auf dem Standesamt bereits, hat wohl noch keinen die Braut das Schicksal der Desillusion erreicht. Glückselig traf sie mit ihrem Brautigam beim Standesamt ein. Die vorchristlichen Einschreibungen wurden vorgenommen, auf den Finger der Braut der Ring aufgesteckt, und schon erklärte sie der Standesbeamte als Mann und Frau. Ganz erwiderten Erloch bis das Gelächern der jungen Frau. „Ja, ist denn das alles, was dabei notwendig ist?“ Was für Situationen sind es, wenn man von diesem Vorgang gemacht werden glaubte, daß der liebe Gott ein höchst feines Wesen dabei erfahren würde und sie die Engel im Himmel werden können. Nichtern und lässlich gab ihr der Standesbeamte die Auskunft, daß nichts mehr nötig sei, die Formalitäten seien erledigt. Das ganze hat zwei Minuten gedauert. So schnell und so unauffällig kann das Verheiratetwerden, was sich der Mensch jahrelang als höchstes Glück ersehnt hat.

O Energieverschwendung! Man kennt den Rednerzusammen, dessen Vertreter nach einer halbtägigen Rede ins jammervoll aufgeblähten Zustande ihrer Ausdauerhaft präsentieren und loszulassen „am Ende ihrer Kräfte“ sind. Ein amerikanischer Arzt hat sich jetzt die Mühe gemacht, den in Atomnismen Sprechen notwendigen Energieverbrauch zu errechnen. Er ist zu dem Resultat gekommen, daß, wenn eine Million Menschen anderthalb Stunden lang in der richtigen Technik sprechen, die dazu notwendige physische Energie, in Wärme umgewandelt, nur eben dazu ausreichen würde, um ein Viertel Liter Wasser zum Kochen zu bringen.

loger seinen Einzug halten müßte. Schon im Sommer faßte man davon, daß der November er noch nicht der Dezember froh und Schnee bringen sollten. Frühzeitig muß schon mancher keine Vorbereitungen für den Winterport getroffen haben. Was nützen nun die in Ordnung gebrachten Eis, Schlittschuhe und Robelstiefen? Soll man sich die langen Holzlasten an den Füßen befestigen und zum frühfrühlichen Winterport in die Berge oder ins Gebirge fahren? Vorhüt ist besser als Nachhüt. Die gegenwärtigen Witterungsverhältnisse lassen es angebracht erscheinen, ein wenig die glühendsten Sportenthusiasten mit einem Regenschirm beim Sprung über die Schanzen oder bei der Fahrt zu Tal bewaffnen. Wohl spricht man von einer ungetehrten Kälte in Russland und den skandinavischen Ländern. Was nützt uns das? Die feuchte, fast laumare Dezemberatemperatur will nichts von Schnee und Eis, Frost und Kälte wissen.

Winter Desember! Die Winterporter und Wintertauschler sind nicht damit zufrieden; und wir können sie wohl verstehen, denn eine große Fülle von Freuden geht ihnen verloren. Wiederum gibt es aber auch Leute, und zwar sehr viele, welche das gegenwärtige milden Winterwetter begrüßen, denn der Ofen verdrängt längst nicht so viel Feuerung, als bei grimmiger Kälte. Wiederum ist man auch vor allerlei unangenehmen Beschäftigungen gefeit, als da sind Schneefahren, Sand- und Algetreuen auf glatte Schlittschuhen, Eis in den Flüssigkeiten aufstauen, dem Wild Futter kreuzen usw.

Schiel Verzüge ein milder Winter für die Menschheit auch haben mag, so viel Nachteile hat er doch. Er ist doch durchgehenden sein, damit der in den Äcker gebrachte Düng aufgelöst wird, Schnee muß die Saaten bedecken, das mit plötzlich einbrechende Kältefrost keinen Schaden anrichten können. Einen Winter muß es geben, damit die Zugend sich am Schnee und Schlittschuhport erfreuen kann. Ein laues, feuchtes Winterwetter ist ungesund und ruft manche Krankheiten hervor. Wir bitten um Schnee und Eis, schon allein darum, damit das vor der Tür lebende Weihnachtsgesicht auch einen matten weihnächtigen Charakter erhält.

Als  
Weihnachtsgelchenke  
empfehle ich

**Gold- und Silberwaren**

**Hymnophon-Sprechapparate und Platten**

**Haus-, Salon- und Taschen-Uhren**

**Dürkopp-Fahrräder**

**Dürkopp-Nähmaschinen**

**Frau Ida Dake, Kemberg, Markt 4**

**Passende Weihnachtsgeschenke**

**Linoleum-Teppiche - Läufer**  
**Wachstuche, abgepaßt und vom Stück**

**Stoff-Teppiche - Läufer Vorlagen - Felle**  
**Tisch- und Divandecken**  
Puppenstuben-Tapeten  
und Weihnachts-Schaufenster-Tapeten  
in hervorragender Auswahl zu billigsten Preisen

**Otto Kluge, Tapeten-, Linoleum-, Teppich-Spezialhaus**  
Wittenberg, Collegienstraße 81

**Schü-Li**

Sonntag abend, halb 9 Uhr

Wieder ein erstklassiges Programm.  
Eine neue überraschende Schöpfung des deutschen Films

**Familie Schimek**  
(Wiener Herzen)

Ein Film nach dem populären Schwank, welcher bekanntlich zu den größten Heiterkeitserfolgen eines **Max Pallenberg** gehört

**7 Akte** voll sprudelnden Humor und Fröhlichkeit. **7 Akte**

In der Hauptrolle  
**Xenia Desni**  
der Liebling des Publikums.

Hierzu  
**Monty Banks**  
als Meisterdetektiv

2 Akte voller Humor 2 Akte  
amerikanische Grotteske, zum Totlachen

Empfehle

**Rind-, Kalb- und Schweinefleisch**

Kasseler Ripesper  
frische Sülze  
gefüllten Presskopf  
Div. Aufschnitt  
Kaiserjagdwurst, Mortadella  
Wiener Würstchen

**Würstchen in Dosen**  
Bockwurst und Breslauer  
in bekannter Güte

**Richard Krausemann**

**Gemahl. Zucker**  
ff. Raffinade  
Puderzucker  
Würfelzucker  
Kandis

**la. Blaumohn**  
sonstige

**Waren zum Backen**  
in bester, frischester Qualität  
empfiehlt **W. W. Becker**

Eine hochtragende und eine frisch-milchende

**Ruh**

stehen preiswert  
zum Verkauf bei  
Ew. Ballmann, Fleischerei, Viehhof

**Zur Festbäckerei**  
empfehle zu höchsten Preisen:  
**sämtliche Backartikel**

**ff. geröstete Kaffees**  
in verschiedenen Preislagen  
Schokolade, Konfekt, Kekse  
Baumbehang, Kakao  
**Wal- und Haselnüsse**

**Spirituosen**  
Zigarren Zigaretten  
Toilettenseifen  
in schönen Geschenkpackungen.

**Rob. Lux**

Empfehle  
zum Weihnachtsfest

**Obst- und Gemüse-**  
**Konferven**  
in großer Auswahl

**Apfelsinen**  
**Mandarinen**  
**Bananen**  
Wal-, Hasel- u. Para-  
**Nüsse**

Baumbehang Honigtuden  
Reinhold Hartmann

**Junghans-Wecker**

in allen Preislagen  
empfiehlt  
**Paul Elstermann**  
Uhrmacher  
Kemberg  
Leipzigerstr. 61  
Telefon 281

**Garderobenbloß**  
**Sellnerbloß**

empfiehlt **Richard Arnold** verkauft **Wetschen, Niemiß**

**Ein Arbeitspferd**

**Ernst Stahl, Schneidermeister**

Rein  
**Lager fertiger Garderobe**  
bietet eine große Auswahl in

**Anzügen, Ulstern, Paletots**  
**Bozener Mänteln, Gummi-Mänteln**  
**Joppen, Windjacken, Hosen, Westen**  
**Schlosseranzügen**  
zu den billigsten Preisen

Ev. Abänderung fertig gekaufter Sachen werden  
sofort ohne Preisaufschlag erledigt

**Deutschnationale Volkspartei**

Montag, den 20. Dezember, abends 8 Uhr im „Hotel Palmbaum“

**Mitglieder-Versammlung**

Erwünschten dringend erbeten. Gäste willkommen. **Der Vorstand**

Wer  
deutsch denkt und deutsch fühlt:  
liest das beliebte Familienblatt der gebildeten Kreise,  
die

**Halle'sche Zeitung**

Landeszeitung für die Provinz Sachsen,  
für Anhalt und Thüringen.

Schnelle und umfassende Berichterstattung  
auf allen Gebieten. Gediegene Literatur.  
Ausgedehnter Handelsteil mit großem  
Kurszettel. Reichhalt. Unterhaltungsteil.  
Spannende Romane. Regelmäßige Be-  
richte über Sport, Mode, Haushalt usw.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Briefträger  
entgegen, sowie die Hauptgeschäftsstelle Halle-Saale,  
Leipziger Straße 61/62

**Anzeigenblatt ersten Ranges**

Feinste

**Apfelsinen**  
und  
**Mandarinen**

einget. offen bei **H. Fuhs**

Ord. mittl. Preis

**Dienstmädchen**  
sucht per 1. Januar  
Gäßhof „Freiwillig“, Brotau

**Eine Jagdhündin**  
entl. aufen. Eindeutscher erhält  
Belohnung. Bei Ankauf wird ge-  
wünscht **Otto Müller, Kemberg**

**Leb nicht in den Tag hinein!**

denn Du weißt nicht, was die Zukunft bringt. Laß Dich nicht durch die Enttäuschungen der letzten Jahre entmutigen. Jeder-mann muß wieder von vorne anfangen. Also spare auch Du, selbst wenn es sich zunächst nur um Pfennige handelt.

**Stadtparkasse Kemberg**  
täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet.

